

Dingen Rath, namentlich wenn es sich darum handelte, altergebrachte Mißbräuche zu beseitigen.

Das Taikunat unterlag in dem Kampfe gegen jene großen Lehnsfürsten, welche dem legitimen Erbkaiser, dem Mikado, die volle Souverainetät und die Reichsgewalt wieder verschafften. Matsumoto wurde als Anhänger Stots Baschi's verfolgt, verhaftet und mehr als einmal war sein Leben in Gefahr; indessen gelang es ihm, im Norden Japans eine Zuflucht zu finden. Die neue Regierung wußte die Verdienste des nun schon berühmten Doctors zu würdigen, und bot ihm die Stelle eines Leibarztes beim Mikado an. Darin lag ein Beweis, daß sie in seine Ehrenhaftigkeit volles Vertrauen setzte; er lehnte jedoch ab, weil er nicht mit Leuten in Berührung kommen wollte, die ihn eingesperrt hätten. Nun konnte er sich wieder frei bewegen und seinen Plan zur Gründung eines Spitals in Jeddo weiter verfolgen. Die erforderlichen Geldmittel brachte er bei reichen Leuten zusammen, deren Hausarzt er ist, und bald konnte er in der Vorstadt Wafeda ein für seine Zwecke geeignetes Grundstück kaufen. —

Am 1. Januar 1871 war das Wetter ganz prächtig, die Kälte sehr gelind, der Himmel blau wie in Italien. Es gewährte einen großen Genuß, auf den prächtigen Straßen in diesem wunderbaren Lande munter dahin zu traben. Was nimmt sich malerischer aus, als diese langen Perspectiven der Straßen, in welchen die Häuser so bunt sind und uns so fremdartig vorkommen, als diese Burgen mit massiven Mauern, die großen Wasserbecken, in welchen die Sonne sich spiegelt? Ueberall drängt sich eine geschäftige Menschenmenge; die Bauern bringen Feldfrüchte zur Stadt, Handarbeiter sind thätig und singen dabei ein Lied; vornehme Leute werden in ihren Sänften (Morimons) getragen, oder bedienen sich wohl auch schon unserer mit Pferden bespannten Kutschen. Die Frauen und Mädchen in den Buden laden zum Kaufe ein, muntere Kinderschaaren gehen oder laufen der Schule zu. Die Landschaft ist entzückend, eine Reihenfolge von kleinen Thälern und Hügeln, die mit Nadelholz bestanden sind, die Hakoneberge, hinter welchen der schneebedeckte heilige Berg Fusi yama emporsteigt und wie ein gigantisches Prisma erglänzt.

Wafeda liegt etwa neun Viertelstunden vom Tokaido, der großen Straßendurchfahrt der Hauptstadt, entfernt. Der Platz für das Spital ist mit Rücksicht auf gesunde, frische Luft gewählt worden. Ursprünglich hatte dort der Regent Iyi Ramon, welcher 1859 ermordet wurde, ein Lustschloßchen; dieses ging an den Daimio Takamatsu über und von diesem kaufte es Matsumoto. Es ist, wie alle Jaskis (Villen), zweckmäßig und geschmackvoll eingerichtet und mit reizenden Gärten umgeben. Matsumoto bewohnt mit seiner Familie die Villa, das Hospital ist ein ganz neu aufgeführtes Gebäude, an dessen Eingangsthür uns der Doctor empfängt. Die Etikette verlangt, daß man die Schuhe ausziehe, aber davon wird abgesehen; einige Diener reiben uns den Schmutz von den Sohlen; wir können also getrost auf die sauberen Matten treten und sind nicht in Gefahr, uns zu erkälten.

Das Spital kann jetzt schon etwa einhundert Kranke aufnehmen; die Einrichtung der Betten etc. ist in jeder Beziehung zweckmäßig, die Speisen sind nahrhafter als die in Japan üblichen, die gewöhnlich aus Reis und Fisch bestehen. Eine wesentliche Reform besteht in der Einführung des Bieres, welches Matsumoto in Europa würdigen lernte. Er hat in Astatusa eine Brauerei eingerichtet, die ein vortreffliches Getränk zu billigem Preise liefert. Der Kranke muß täglich zwei Bus für Wohnung, Speise, Trank und ärztliche Behandlung zahlen, also etwa 16 Silber-

grofschen; dieser Satz ist für Alle gleich, und der reiche Daimio wird genau so gepflegt, wie der arme Mann. Aber dem Reichen, der ja auch nur zwei Bus zahlt, wird nach der Heilung zu wissen gethan, daß er ein gutes Werk thue, wenn er das Spital mit einer Gabe bedenke, weil dasselbe vergrößert werden solle. —

Nachdem wir Alles besichtigt hatten, wurden wir in den großen Speisesaal geführt, um ein Frühstück einzunehmen. Dort begegneten wir dem Doctor Schiba, einem Japaner, welcher die Oberleitung des Spitals in Jeddo und der Arzneischule hat; er unterrichtet seine Zöglinge mit Vorliebe in der deutschen Sprache, in welcher er auch Bücher drucken läßt. Dieser Mann zeigt einen unermüdblichen Fleiß; nicht selten besucht er erst gegen Mitternacht seine ausländischen Freunde, und geht gegen Morgen nach Hause, um dort Druckbogen zu corrigiren; um zehn Uhr ist er schon wieder in der Praxis. Hier an der Tafel saßen Studenten neben ihm, die in verschiedenen Sprachen sich über wissenschaftliche Gegenstände unterhielten. Alle Classen der Gesellschaft, Reich und Arm, hatten ihre Vertreter bei dieser Einweihung.

Hier soll ein merkwürdiger Umstand hervorgehoben werden. An der Tafel saß ein sehr reicher Mann, der einer für unehrlich geltenden Classe angehörte. Er stand in gereiftem Alter, sein Antlitz hatte einen sanften, intelligenten Ausdruck; auf seinem einfachen Kleide prangte ein hochadeliges Wappen. Er ist eng mit Matsumoto befreundet und das hat seinen guten Grund. Jener Mann ist König der Bettler. Sein Lebenslauf erscheint geradezu romanhaft.

Im sechszehnten Jahrhundert wurde Japan durch innere Kriege zerrüttet, bis es dem Kronfeldherrn Iyeyas gelang, die oberste Gewalt an sich zu bringen; er war der erste Taikun aus der erlauchten Familie Tokugawa. Um sein Reich zu befestigen, berief er die hervorragenden Männer aller Stämme und Parteien in seinen Rath; unter ihnen war auch das Oberhaupt des jüngern Zweiges der Familie Yoritimo, welcher von einem frühern Krongroßfeldherrn abstammte. Dieser Edelmann wollte sich dem neuen Herrscher und der neuen Ordnung nicht fügen, und als man ihn fragte, in welche Rangklasse er aufgenommen sein wolle, gab er trotzig zur Antwort: „In keine, deren Oberhaupt ich nicht sein kann!“ Darob ergrimmte Taikun Iyeyas und erließ einen Befehl, demgemäß jener Edelmann erblicher König der Bettler sein solle. Dabei wurde ihm gestattet, das Wappenschild der Yoritimofamilie beizubehalten, und er bekam das Privilegium, von allen Einnahmen, welche die Bettler im ganzen Reiche hatten, den Zehnten zu erheben. Gleichzeitig aber blühte er mit den Seinigen den frühern Rang ein, und die Familie durfte nur mit Bettlern und Bettlerinnen sich verheirathen. Das war freilich ein harter Schlag, aber der Bettlerkönig war und blieb steif bei seinem Sinne. Volle dritthalbhundert Jahre lang häufte diese geächtete Familie, welche nun zu den Parias gehörte, große Reichthümer auf, und dadurch gewann der jeweilige Bettlerkönig immerhin Einfluß; im vorigen Jahrhundert wurde eine Bettlerprinzessin von einem Daimio entführt, aber der Bann doch nicht gelöst. Matsumoto war Arzt des letzten Bettlerkönigs, der ihm willig Geld für die Gründung des Spitals gab. Der Doctor wußte es bei seinem Freunde Stots Baschi dahin zu bringen, daß der Geächtete in seinen frühern Rang wieder eingesetzt wurde; die Dankbarkeit desselben gegen seinen Wohlthäter ist eine aufrichtige.

Nach aufgehobener Tafel erschienen die Schauspieler und Musikanten, welche dem Doctor sehr zugethan sind, seitdem er einem der Ihrigen, der hoffnungslos darnieder lag, das